

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

16.2.1845 (No. 45)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, den 16. Februar.

No. 45.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 5. Febr. Das allgemein verbreitete und nicht ungläubig erzählte Gerücht wegen des Einfangens jenes Mörders, welcher bekanntlich ein Mädchen gequälte und die Stücke verstreut hatte, hat sich nicht bestätigt. Es beruhte auf der fingierten Aussage eines Sträflings und der Indiscretion einiger Polizeigagenten. (D. A. Z.)

Preußen. Koblenz, 9. Febr. Heute Mittag 12 1/2 Uhr fand die Eröffnung des achten rheinischen Provinziallandtages in dem von des Königs Majestät ausdrücklich dazu bestimmten schönen Thronsaale des hiesigen königl. Schlosses Statt. Der Landtagskommissar, Oberpräsident v. Schaper, durch eine ständische Deputation, bestehend aus den Landtagsabgeordneten von Stefens, Köchling und Aldenhoven, in den Saal eingeführt, hielt eine Antrittsrede und theilte hierauf den Landtagsabgeordneten das Propositionsdekret mit, womit Sr. Majestät der König den Landtag zu eröffnen befohlen haben. Nach Verlesung der Propositionen sprach der Landtagskommissar Folgendes: „Sie sehen, meine Herren, die Ihnen zur Berathung vorgelegten Gesetzentwürfe sind weder von der Bedeutung, noch von dem Umfange, als diejenigen, welche Sie auf dem letzten Provinziallandtage beschäftigten. Ihre Aufgabe wird daher in dieser Beziehung eine minder schwierige seyn. Den Propositionen wird sich indes, wie die öffentlichen Blätter uns bereits verkündet, eine große Zahl Petitionen des verschiedensten Inhalts anreihen, und diese werden auf dem bevorstehenden Provinziallandtage Ihre Thätigkeit vorzugsweise in Anspruch nehmen. Sie werden sich der Prüfung derselben mit gewohnter Umsicht, Unbefangenheit und Gründlichkeit unterziehen, und was Sie davon als dem Interesse der Provinz entsprechend erkannt, Sr. Majestät dem Könige zur Genehmigung vortragen. Aber, meine Herren, Ihnen sind auch die Grenzen bekannt, welche das Gesetz dem ständischen Petitionsrechte gezogen hat. Sie werden diese Grenzen des Gesetzes — davon bin ich überzeugt — um so mehr zu wahren bestrebt seyn, als Sie die Vertreter einer Provinz sind, deren Schönheit und allgemein anerkannter Ruhm die hohe Achtung vor dem Gesetze ist. Dürfte ich mir noch eine Bitte an Sie erlauben, meine Herren, so wäre es die, daß Sie von Ihren Berathungen alle konfessionelle Fehde fern halten mögen. Es ist Ihnen bekannt, in welcher bedauerlichen Weise sich in neuerer Zeit auch in unserer Provinz konfessionelle Reibungen kundgegeben haben, und wie die Religion der Liebe und Duldsamkeit zum Deckmantel unwürdiger Schmähungen und Anfeindungen benützt ist. Ich beklage diese Erscheinungen als sehr unheilvoll. Sie stören unsern Frieden im Innern, sie schwächen unsere Kraft nach Außen. Jeder, der es mit dem Wohle der Provinz, der es mit dem Wohle des deutschen Vaterlandes redlich meint, muß sich daher die Aufgabe stellen, diesen konfessionellen Zwistigkeiten kräftig entgegen zu wirken. An Ihnen, meine Herren, aber ist es vor allen, der Provinz das Beispiel eines friedlichen und einträchtigen Zusammenwirkens zu geben, und zu zeigen, daß man im Glauben getrennt, und dennoch in Liebe und in werththätigem Handeln vereint seyn kann. Ein solches Beispiel würde des günstigsten Eindrucks auf die Provinz gewiß nicht entbehren. Vor Allem aber, meine Herren, lege ich es Ihnen an das Herz, den landesväterlichen Absichten unseres allverehrten Königs, der alle seine Unterthanen mit gleicher Liebe umfaßt, und nur deren Wohlfahrt zu fördern bedacht ist, mit dem vollsten Vertrauen entgegen zu kommen, und seiner Weisheit, so wie seiner Vorliebe für unsere ständischen Institutionen deren fernere Entwicklung ruhig und unbesorgt anheimzustellen. Der eigene, freie Wille des Königs wird uns, das ist mein fester Glaube, am sichersten und schnellsten zu einem erwünschten Ziele führen. Auf den angeordneten Grundlagen werden Ihre Berathungen segensreich und fruchtbringend für die Provinz seyn, werden sie dazu beitragen, das Band der Liebe und des Vertrauens zwischen dem Könige und seinem Volke fester zu knüpfen und Eintracht unter allen Bewohnern der Provinz herbeizuführen. In der freudigen Zuversicht, daß es Ihren vereinten Bestrebungen gelingen werde, dieses schöne Ziel zu erreichen, erkläre ich, kraft der von des Königs Majestät mir verliehenen Vollmacht, den achten rheinischen Provinziallandtag für eröffnet.“ Der Landtagsmarschall, Herr Fürst von Solms-Hohensolms-Lich, beantwortete diese Rede durch ein Sr. Majestät dem Könige ausgebrachtes Lebehoch, welches von

der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen wurde. Hierauf wurde der Landtagskommissar von der oben bezeichneten Deputation zurückbegleitet. (Rhein- u. Mos.-Ztg.)

Die Neukatholiken in Preußen. Es ist aus den öffentlichen Blättern bekannt, daß zu Schneidemühl in Preußen katholische Einwohner sich von der römischen Kirche losgesagt und eine neukatholische Gemeinde bilden wollen. Denselben Zweck hat auch der erkommunizierte, ehemals katholische Priester Johannes Ronge ausgesprochen, daß er nicht ruhen wolle, bis er die deutschen Katholiken von Rom getrennt habe und eine eigene deutsch-katholische Kirche gegründet sey. Diese Vorfälle und Bestrebungen sind nichts anderes, als die Anfänge und der Uebergang zum Protestantismus, wie schon das Glaubensbekenntnis der Leute von Schneidemühl beweist. Diese erklären die Bibel für die einzige Quelle und Richtschnur des Glaubens, was ein protestantischer Grundsatz ist; nehmen aber daneben sieben Sakramente an, was sich mit dem vorigen Grundsatz nicht vereinigen läßt, weil von der Ehe, als einem Sakramente, nichts in der Bibel steht. Es genügt dieser eine Nachweis, um einzusehen, welche Verwirrung in den Köpfen der Leute steckt, und wie sie leider in dem Nothwendigen des katholischen Religionsunterrichts vernachlässigt sind. Wer aber eine so tiefe Unkenntnis der kathol. Kirchengeschichte und Glaubenslehre an den Tag gelegt hat, wie Ronge, der hätte besser geschwiegen; denn er hat der Welt den Beweis geliefert, wie wahr die Bibel sagt: Wenn ein Blinder einen Blinden führt, so fallen sie miteinander in die Grube. Wie unglücklich wenig muß das hochgebildete Norddeutschland von dem Katholizismus verstehen, daß es der ronge'schen Verkerrtheit Beifall schenken konnte. Vor 30 Jahren wollte man in Süddeutschland den Versuch mit einer deutsch-katholischen Kirche machen. Nach der Säkularisation so vieler Bisthümer schien dies ein Mittel, um die katholische Kirche nach modernen Ansichten und dem Bedürfnisse ehrgeiziger Männer zu rekonstruieren, wie man vorgab. Die Zeit hat die Leerheit dieser Bestrebungen gezeigt, man ist davon zurückgekommen und geheilt worden, denn man hat gemerkt, wohin es führt. Jetzt taucht im Norden ein ähnlicher Versuch auf, aber mit ganz andern Absichten, worauf man die Katholiken aufmerksam machen muß. Dieser Versuch ist täuschend und lockend für laue Katholiken und verführerisch für die Gutmüthigen, die dem Schmeichele trauen. Denn es wird behauptet, man könne ja katholisch bleiben, ohne gerade römisch zu seyn; es sey nicht notwendig, den Papst als Stellvertreter des heil. Petrus und Leiter der Kirche anzuerkennen, sondern nur bei dem kathol. Glauben zu bleiben. Diese Vorpiegelung ist seit einigen Jahren in Flugchriften verbreitet worden, welche den deutschen Katholiken anrathen, sich von Rom zu trennen, und welche den deutschen Patriotismus zu Hülfe rufen, um auf eigenen Füßen zu stehen. Eine bössartige Flugchrift dieser Art, die sechs Fragen an die deutschen Katholiken, war aber doch nicht pfißig genug, ihren Ursprung zu verbergen, sondern indem sie auf die Verhältnisse des Erzstifts Osnabrück verwies, verrieth sie die Absicht der Umtriebe russischer Agenten, die auf dem kirchlichen Gebiete nun dasselbe Spiel treiben, wie sie in dem berühmten Buche über die europäische Pentarchie die kleinen deutschen Fürsten unter Rußlands Schutz bringen wollten. Diese politischen Umtriebe hat man in Deutschland mit gerechter Entrüstung zurückgewiesen, und es ist jetzt an der Zeit, auch die kirchlichen von der Hand zu weisen. Die deutschen Katholiken sollen, wie es scheint, die kirchliche Unterdrückung in Polen durch ihren Abfall vom Papste vollenden helfen. Vor dieser Rolle aber bewahre uns Gott. Wir wollen eben so wenig in kirchlicher, als in politischer Hinsicht unter russischem Schutze stehen: der würde schwer auf uns lasten, viel schwerer, als die väterliche Leitung des Papstes. Die griechische Kirche ist erstarrt bis zum Scheintode, ihr Leben, wie ihre wissenschaftliche Thätigkeit ist fast zu nichts geworden; das ist nicht einladend für die westeuropäischen Völker. Das Papstthum hat die geistige Thätigkeit der Völker nicht gelähmt, die katholische Literatur ist ein Beweis dafür; dem Jaarenthum kann man aber dasselbe nicht nachrühmen. Noch immer ist es besser, unter dem Papste zu stehen, was gerade die Freiheit der Kirche bedingt, als unter dem heiligen Synod von St. Petersburg mit militärischem Vorzuge. Man muß klar und scharf in dieses Gewebe menschlicher Schlaueit hineinschauen, damit man um so fester und überzeugter bei der Einheit der römisch-katholischen

* Der Landvogt. Von J. W. Sommer.

Lehntes Kapitel. (Fortsetzung.)

In einem Nebenzimmer erkante ein schwacher Schrei: „Das ist Bögelin!“ Er hörte ihn nicht, er stürzte die Treppe hinunter, an deren Fuße die wüthende Menge über den Landvogt hergefallen war. „Schont sein Leben!“ überdante der Ruf Bögelin's das Freubengescheh; „bringt ihn in engen Gewahrsam, er muß fallen nach Recht und Spruch.“ Seht, dort kommen seine Soldner, den Tyrannen zu befreien; laßt die Beute Euch nicht entreißen, verwahrt ihn wohl; bringt ihn auf den Stadtburm. Ihr Andern folgt mir!“ „Soldaten hieher!“ brüllte der geknebelte Hagenbach; aber sein Ruf wurde nicht gehört. „Hoch lebe Oesterreich!“ erschalle es von Friedrich; tausend Stimmen verbreiteten den frohen Klang durch die Stadt, und der Landvogt wurde in Sicherheit gebracht. „Zirkel, wir haben gefiegt,“ rief der herbeilebende Hanns Walde seinem nachfolgenden Freunde zu. „Oesterreich hoch!“ entgegnete dieser mit heller Stimme. Aus allen Häusern strömten bewaffnete Bürger und die Soldner wichen scheu zurück. „Se, Ihr Schurken, steht!“ donnerte Diemar und sprang an deren Spitze. „Haltet, Ihr Memmen! Vorwärts, befreit den Landvogt! Geht in die Hölle, ihr feigen Memmen, die ihr vor einem Trost Bauern flieht; zieht Weiberröcke an, mein ediges Gefindel!“ Umsonst war sein Bemühen, sie flohen. Da wendete er sich um und sprach

welmüthig: „Armer Landvogt, mit Dir ist's aus: die Schurken stehen nicht mehr. Aber ein alter Student flieht nicht. Er kann vergessen, was er in süßen Stunden einem Mädchen geschworen, doch den Schwur, den er als Krieger geleistet, vergißt er nicht. Ein alter Student kann nie vergessen, was die Ehre von ihm fordert, kann nie seig dem Feind den Rücken kehren, eher stirbt er.“

Und mit festem Auge trat er allein der tobenden Menge entgegen.

„Das ist der Helfer des schändlichen Tyrannen,“ schrie der betrogene Chemann, rügte vor und ein fürchterlicher Schlag mit der gewichtigen Streitarz spaltete Diemar's Haupt.

Schnell verbreitete sich die Kunde der Gefangennehmung des Landvogts nach Freiburg und Basel. Am Osterfonntag zog der Herzog von Oesterreich mit seinen Ritttern und Geeln in Freiburg ein. Festlich geschmückt empfingen ihn die Bürger und die Kinder sangen ihm einen Gruß zum Willkommen:

„Christus ist erstanden!
Der Landvogt gefangen.
Des wollen wir alle froh seyn,
Der Herzog soll unser Trost seyn.
Kirche eleison!“

Hierauf begab sich der Herzog nach Dreisach, setzte Herrmann von Spingen zum Landvogt ein und ordnete mit den Ständen der niedern Vereinigung und unter Zugiehung der Eidgenossen das Gericht, das über Hagenbach's ferneres Schicksal entscheiden sollte.

*) Schreiber's Chronik von Freiburg.

Kirche bleibe, stets eingedenk der Worte unseres Herrn Jesu Christi: Wer aus- hält bis zum Ende, der wird gerettet werden. (Südd. Kathol. Kirchengtg.)

Königs-Wusterhausen, 4. Febr. In der Nähe hiesiger Stadt, im Dorfe Neuenborn, ist eine Schauer erregende That verübt worden. Der Müller daselbst hatte eine Summe von 800 Thln. ausbezahlt erhalten; indem er in seinem Zimmer mit dem Nachzählen derselben beschäftigt war, trat der Schulze des Orts ein, um über Geschäftssachen mit ihm zu sprechen. Er sprach seine Verwunderung aus über das viele Geld, welches der Müller besaß, wor- auf dieser ohne Arg bemerkte, daß er dasselbe folgenden Tages nach Berlin bringen wolle, um es auf der Bank oder Seehandlung anzulegen. Abends begab sich der Müller nach der Mühle und arbeitete hier die Nacht hindurch; als er aber gegen Morgen nach Hause zurückkehrte, fand er eine blutige Stätte vor: seine Frau, seine vier Kinder, Knecht und Magd lagen in ihrem Blute. Das Geld war geraubt, und bei der Leiche der Müllersfrau lag — der Hund des Schulzen. Die Behörde schritt sogleich ein, und wie man hört, soll das entsehlliche Verbrechen auch schon bekannt worden seyn. (Publicist.)

Württemberg. * Stuttgart. In der am 12. Febr. stattgefundenen sechs- ten Sitzung der Kammer der Abgeordneten brachte der Abg. Binder eine Motion ein, daß zur Einführung eines Volkslesebuchs in den Volksschulen eine Summe von Staatswegen bewilligt werden möchte. Hierauf verlangte nach Vorlage einiger unwichtiger Bittschriften der Abgeordnete Kettenmaier von Cä- wangen in ungestümen Worten die augenblickliche Niederlegung einer Eisen- bahnkommision, suchte sodann die Wichtigkeit der Alpbahn darzuthun und ver- langte die Ausführung der Bahn durch das Remsthal nach Ulm. Er wurde jedoch von Deffner wegen seiner unzeitigen Hitze zurechtgewiesen, und ihm vom Präsidenten ganz richtig bemerkt, daß vor der Vorlage des Finanzministeriums in der Eisenbahnsache, die ja in den nächsten Tagen erfolgen werde, eine Eisen- bahnkommision unnütz wäre, da sie vorher nichts zu thun hätte. Die Kammer stimmte dem Präsidenten natürlicherweise bei. Es wurde hierauf die staats- rechtliche Kommission gewählt und diese folgendermaßen zusammengefezt: Frhr. v. Wamboldt erhielt 65, v. Scheurlen 50, Holzinger 47, Römer 46, Duvernoy 45, Frhr. v. Linden 44, Häppler 37 Stimmen. Hierauf wurde zu der Ent- wicklung der Jhnen unter Nr. 1 und 2 bereits angezeigten Motionen v. Wer- ner's über gleichere Vertheilung der Staatssteuer u. übergegangen und solche zum Druck genehmigt. Duvernoy entwickelte sodann die von ihm angezeigte Motion: die Kammer möge im Einklange mit andern deutschen Ständeversammlungen gegen die Staatsregierung den dringenden Wunsch aussprechen, sie möge, als ein Glied des deutschen Bundes, im Vereine mit ihren Verbün- deten geeignete und fräftige Maßregeln ergreifen, damit zu dem Zwecke der Erhaltung der Einheit Deutschlands und deutschen Volksthum die Selbst- ständigkeit und der Rechtszustand der Herzogthümer Holstein, Schleswig und Lauenburg geschützt und bleibend gewahrt werde. Auf Federer's An- trag wurde die Motion der staatsrechtlichen Kommission zugewiesen und der Druck derselben mit 71 gegen 8 Stimmen genehmigt. — In der siebenten Sitzung, am Freitag, den 14. Februar, fand wieder bloß die Wahl einiger Kommissionen und Vortrag über einige Finanzangelegenheiten Statt, und Lokalachen, die für's Ausland im Allgemeinen sehr wenig Interesse boten, daher ich Ihre Spalten durch ein Weitergehen um so weniger beengen zu dürfen glaube, als Alles jetzt noch in der Vorberathung liegt und bei den ent- scheidenden Diskussionen ja doch von alledem wieder und ausführlich die Rede seyn wird. — Heute hat die Kälte, die seit legtem Samstag hier herrschte, wie- der etwas nachgelassen, obgleich ein Wetterprophet — denn auch wir haben un- fern Stiefel, wiewohl ohne Zeug — auf heute und morgen noch ein Strigen derselben prophezeit hatte. Wir haben aber bereits Schnee, und Alles deutet darauf hin, daß mildere Witterung eintreten wird. Heute findet übrigens der Kälte wegen keine Vorstellung im Theater Statt. — Am 11. d. war, wie all- jährlich am Geburtstage des Herzogs Karl, eine Versammlung der wenigen noch übrigen Veteranen, die Jöglinge der trotz ihres kurzen Bestehens einst so hochberühmt gewordenen Karlsakademie gewesen, und ein feierliches Festessen im obern Museum. Es herrschte in dem festlich geschmückten Saale die herzlichste u. gemüthlichste Fröhlichkeit unter den 27 Theilnehmern, die zusammen ein Lebens- alter von mehr als 2000 Jahren haben. Das Häuflein der aus jener be- rühmten Anstalt hervorgegangenen, welcher einst Schiller, Cuvier und Dannerker angehörten, lichtet sich immer mehr, wie in Frankreich die Zahl der Berühm- theiten aus der Republik und dem Kaiserreich: von 234 Theilnehmern an dem Säcularfest am 11. Februar 1828 sind jetzt nur noch 64 am Leben. Der letzte in hiesiger Stadt Hinübergegangene war Professor und Oberbaurath von Thourer, der in den letzten Tagen des vorigen Jahres in dem hohen Alter von 78 Jahren starb, und der in Karlsruhe eine verheirathete Tochter hinter- läßt, und als Erben seines Namens den Sohn, dessen Namen durch die ha- ber'sche Geschichte eine so traurige Berühmtheit erlangt hat. — Unsere viel- besprochene Stadtrathswahl, die, gleich der letzten ulmer Stadtschultheißenwahl, so viel böses Blut erzeugt hat, ist zu Ende, und hat denen den Sieg verschafft, die, wie ihre Gegner sagen, unter erbogter Maske ihre Sache verfochten. Es muß sich nun zeigen, ob die Liberalen mit ihrer Beschuldigung Recht haben

oder nicht. Ist ihre Befürchtung ungegründet, dann dürfte auch bei den fol- genden Wahlen die Gewerbspartei, so will ich sie vorerst nennen, Sieger blei- ben. — Es verbreitet sich das Gerücht, es sollen zu den Theatervorstellungen im königl. Residenzschlosse auch Billete zu 1 fl. pr. Stück verkauft und der Erlös den Armen zugewendet werden, was gewiß allgemeinen Anflang fände. Die Vorstellungen im Theater sollen bis zum 23. d. M. währen.

Belgien.

3 Brüssel, 10. Febr. (Korresp.) Die Kälte der letzten drei Tage hat so starkes Eis erzeugt, daß die Schifffahrt auf den Kanälen von Charleroi und Billebroek von Neuem gehemmt ist. — Der in Berlin am Ende Dezember vor- Jahres bemerkte Komet ist gestern Abend auf der hiesigen königl. Sternwarte nächst dem Stern η des Drachens gesehen worden.

3 Brüssel, 11. Febr. (Korresp.) Alles deutet darauf hin, daß unsere großen Eisenbahnbauten im Laufe dieses Jahres von allen Seiten ihre Ver- vollständigung erhalten werden. Lille wird bald, statt einer 10 Minuten von der Stadt entlegenen Station, seinen Bahnhof mitten in der Stadt haben; von Lille nach Douai, von Douai nach Arras u. von Paris nach Compiègne werden die Arbeiten ununterbrochen betrieben; die Mittelstrecke von Amiens nach Compiègne einer- und nach Arras andererseits soll zulezt gebaut werden. Andererseits können wir in Belgien selbst auf eine baldige Entscheidung in Bezug auf die Vervollständigungslinien zwischen Tübise und Tournai, zwischen dem belgischen und holländischen Limburg, so wie zwischen der Sambre und Maas mit Bestimmtheit rechnen. Dann wird das kleine Belgien stolz auf sein großes Zivilisationswerk hinweisen, und seinen großen Nachbarkstaaten zei- gen können, daß es nicht bloß des fähigen Muths, der ein schweres Unterneh- men fest wagt, sondern auch der besonnenen Ausdauer, die es sicher durch- führt, sich rühmen darf. — Gestern kam die Frau eines hiesigen Tabakkauf- manns mit ihrem 19ten Kinde nieder.

Frankreich.

3 Paris, 9. Febr. (Korresp.) Gestern hat der Herzog von Nemours seinen Posten als Oberbefehlshaber der Normalschießschule angetreten. — Wie es heißt, soll Admiral Dupetit-Thouars zum Frühjahr von Neuem an der Spitze eines kleinen Geschwaders eine ferne Sendung erhalten. — Hr. v. Jarnac ist in aller Eile an seinen Posten als Geschäftsträger nach London zurückgekehrt. — Graf Emeriau, Pair von Frankreich, Vizadmiral, Seepräsekt und ehemal- tiger erster Generalinspektor der franz. Marine, ist vor einigen Tagen in Tou- lon mit Tod abgegangen. — Die Abgeordnetenkammer hat gestern, nach einer raschen Diskussion, die verschiedenen Artikel des Gesetzesentwurfes über das Zollsystem der Antillen votirt. Auf Verlangen des Hrn. v. Panet wurde ein zusätzlicher Artikel, — wonach in den Häfen von Martinique und Guade- louppe zu Gunsten der französischen Schiffe eine Uebertaxe eingeführt werden soll — an die Kommission verwiesen. — Man rüftet in diesem Augenblick in Bordeaux zwei eiserne Dampfsboote nach Ozeanien aus.

3 Paris, 12. Febr. (Korr.) Die Ordonnanz, die das Wahlkollegium von Lectoure (Gers) einberuft, um an die Stelle des zum Minister erhobenen Abgeordneten Grafen Salvandy einen andern Kandidaten oder ihn selbst wie- der zu wählen, ist im „Moniteur“ erschienen. Das Wahlkollegium ist auf den 8. März einberufen, bis wohin die Diskussion über die geheimen Gelder und somit auch das Schicksal des Ministeriums endgültig entschieden ist; das Er- gebniß der Wahl dürfte sich hiernach richten. — Die Abgeordnetenkammer hat gestern mit 219 Stimmen gegen 23 den Gesetzesvorschlag über die Zollver- hältnisse der Antillen angenommen und sodann die Diskussion über den Vor- schlag d'Angerville's, die Bewässerungen betreffend, begonnen. Mehrere Red- ner sprachen sich, im Interesse der Rechte des Privatbesizes, gegen die Ten- denz dieses Vorschlags aus; allein er wurde von dem Handelsminister im Na- men der Regierung, sowie von mehreren Rednern der Opposition, wie Tracy, Bethmont, unterstützt und wird wahrscheinlich durchgehen. — Eine am 7. d. an der Börse von Marseille angeschlagene amtliche Kundmachung meldet, daß in Folge der letzten Stürme mehr als 200 in französische Häfen bestimmte Schiffe in den italienischen Häfen keinen Zutritt suchen müssen. Das am 1. von Algier abgegangene Paketboot ist erst am 7. d. in Marseille eingelaufen. Der bis jetzt im Piräeus stationirte Dampfer „Papin“ ist am 5. d. nach Mar- seille zurückgekehrt. — Der „Courrier français“ meldet, daß der österreichische Gesandte Graf Appony mit der französischen Tabakverwaltung einen Vertrag über Lieferung von 2 Millionen Pfund ungarischer Tabakblätter über seinen Besitzungen abgeschlossen habe. — Die strenge Kälte hält auf ungeduldliche Weise an: der Thermometer zeigt 6 Gr. unter Null. Zum ersten Male seit vielen Jahren bleibt der Schnee in den Straßen liegen, und Tausende von Menschen, Hunderte von Wagen sind beschäftigt, ihn aufzuladen und fort- zuführen.

3 Paris, 12. Febr. (Korresp.) Vor der heutigen öffentlichen Sitzung der Abgeordnetenkammer versammelten sich die Abtheilungen, um den Gesetzes- vorschlag über die geheimen Gelder zu prüfen. Die Versammlung war in allen Abtheilungen sehr zahlreich und alle Minister anwesend. In der ersten Ab-

Verschiedenes.

London. Vor das Justizvolizeigericht in Bowstreet wurde am 7. d. Abends ein schlanker junger Mann von etwa 20 Jahren und schwächlichem Aussehen gebracht, welcher kurz zuvor im britischen Museum ein großes Stück Granit, das er von einem Gesimse nahm, mit solcher Gewalt gegen den Glasfenster schleuderte, worin die berühmte Port- landwaase aufgestellt war, daß letztere in zahllose Stücke zerfremmet wurde und zu ihrer Wiederaussetzung fast keine Hoffnung mehr vorhanden ist. Dies berühmte Denkmal des Alterthums wurde im 16ten Jahrhundert in einem Sarkophag entbedt, der sich in dem Grabdenkmale des Kaisers Alexander Severus und seiner Mutter Mamma an der Trajansstraße, eine Stunde von Rom, befand, wo der Sarkophag noch vorhanden ist. Diese Wase bildete länger als zwei Jahrhunderte den Haupt schmuck des Palastes Barberini in Rom und geriet später an Sir W. Hamilton, der sie vor 50 Jahren an den Herzog von Portland für 2000 Pf. Sterl. verkaufte. Dieser vertraute sie dem britischen Museum an, damit das große Publikum den Anblick des trefflichen, ohne Zweifel von einem grie- chischen Künstler verfertigten Meisterwerks genießen könne, das bis zu seiner rucklosen Vernichtung so wohl erhalten war, wie es aus der Hand des Künstlers hervorging. Nach diesen kurzen Mittheilungen über die berühmte Wase, deren herrliche Basreliefsfiguren so lange die Bewunderung aller Kenner bildeten, kehren wir zu dem Vandalen zurück, der sie so frevelhaft zerstörte. Als er, sofort verhaftet, vor den Polizeirichter geführt wurde, verweigerte er auf dessen Fragen jede Angabe seines Namens, seiner Adresse und der Ver- weggründe seiner That. Der Beamte befahl, daß er zum Zwecke weiterer Erkundigungen vorläufig in's Gefängniß gebracht werden solle und er wurde von den Schranken entsezt. Wenige Minuten später aber erschien die Wirthin des europäischen Caffehauses und sagte vor dem Beamten aus, daß der Angeklagte William Lloyd heiße, seit zwei Monaten in ihrem Hause wohne und gewöhnlich sehr spät nach Hause komme. Nach seinen Angaben sey er ein Dekorationsmaler, der mit dem Coventgarden- und andern Theatern in Ver- bindung stehe, und von Dublin gekommen, wo sein Vater gestorben, seine Mutter und Schwestern aber noch wohnhaft seyen. Bevor der Gefangene nach Clerkenwell abge- führt wurde, hatte seine Hauswirthin eine Unterredung mit ihm, worin er betheuerte, die That nicht aus eigenem Antriebe, sondern auf Anklagen zweier Männer verübt zu ha- ben, die er nicht nennen wolle, um sie nicht in Ungelegenheiten zu bringen.

Durch Ulrich von Detingen an Herrmann von Spitingen empfohlen, stellte letzterer die beiden Vögelin ihrem Fürsten vor.

„Ha, meine wackeren Unterthanen, vor allen aber Ihr, Friedrich, der Ihr Guern treuen Sinn und Cuere Anhänglichkeit an uns so genugsam durch alle Prüfungen bewiesen, seyd unserer Huld versichert. Sprechet, mein Wackerer, bittet Euch eine Gnade aus.“

„Cuere Hoheit, darf ich offen sprechen und bitten, was mir als die größte Gnade erscheinen würde?“

„Sprecht frei! Ihr habt Cuere Leben für uns gar oft gewagt, warum soll Euch das freie Wort nicht genehmigt seyn?“

„So bitte ich Cuere Hoheit, uns ein gnädiger Herr zu seyn, dieser Tage nicht zu vergessen und uns nicht wieder einen fremden Herrn zu geben. Wir hän- gen mit Liebe an unserem Fürsten, keinem andern wollen wir mehr gehorchen.“

„Was Ihr so uneignennüzig bittet, das haben wir längst in unserem Innern beschworen. Nie mehr wird dies geschehen. Doch nun noch eine Bitte für Euch selbst.“

„Es ist mein einziger Wunsch, jetzt meine Lieb' heimzuführen und als einfa- cher Bürger auszuruhen von dem, was ich erduldet; mein höchstes Sehnen ist in Erfüllung gegangen, dies unter Oesterreichs mildem Herrscherthab in meiner Vaterstadt zu können.“

„Nun denn, mein Treuer, so führt sie heim, für ihre Ausstattung wird Cuere Herzog sorgen. Lebt glücklich und zieht uns solche brave Unterthanen, wie Ihr selbst einer seyd!“

(Schluß folgt.)

theilung sprach Hr. Lacrosse gegen den Gesetzesvorschlag; die Abstimmung über die Adresse scheine ihm entscheidend; das Kabinet könne sich nicht mehr an die Kammer wenden, höchstens durch eine Auflösung an das Land. Er tabelte die von der Regierung geduldete Trennung der Geistlichkeit von den übrigen Staatsbürgern u. die Uebergriffe der Erzbischöfe. Minister Duchatel übernahm die Vertheidigung der Geistlichkeit. Hr. Abatucci tabelte die Absehung des Abg. Drouin du Lys und fragte, warum Korsika ohne Präsekt sey. Minister Duchatel lehnte die Antwort auf Letzteres ab; in Beziehung auf Ersteres behauptete er, die Regierung habe das Recht, jeden Beamten abzusetzen, der sich ihr gegenüber in einer ausnahmsweisen Stellung befinde. In der 2ten und 3ten Abtheilung fand keine Diskussion Statt. In der 4ten Abtheilung vertheidigte Hr. Bascalis die ministerielle Politik. Hr. Villault entgegnete, die Politik des Kabinetes sey bereits in der Adressedebatte gerichtet worden; das Ministerium habe keine Mehrheit mehr; man müsse dem Kabinete dieses Mal zeigen, daß man kein Vertrauen mehr zu ihm habe. In der fünften Abtheilung sprach Hr. Delessert für das Ministerium; Niemand antwortete. In der sechsten Abtheilung that Hr. Fulchiron ein Gleiches. Hr. Rivet griff das Kabinet an und gerieth dabei in einen heftigen Wortwechsel mit dem Minister Damon, der geradezu jedes andere Ministerium für unmöglich erklärte. In der achten Abtheilung erklärte Hr. Desmoussieur, die Konservativen seyen mit und gegen das Ministerium solidarisch verpflichtet. Hr. Odilon Barrot sprach gegen das Gesetz. Das Ergebnis der Wahlen war dann folgendes: Kommission für das Gesetz der geheimen Gelder: Erste Abtheilung: Dugeaud mit 25 Stimmen, gegen Lacrosse mit 23; zweite Abtheilung: Desjaignes mit 22, gegen Dupin mit 19; dritte Abtheilung: Debellyme mit 27, gegen Beaumont mit 11; vierte Abtheilung: Villault mit 27, gegen Bascalis mit 20; fünfte Abtheilung: F. Delessert mit 27, gegen Souin mit 13; sechste Abtheilung: Perramont mit 25, gegen Aylies mit 21; siebente Abtheilung: Fulchiron mit 27, gegen Rivet mit 19; achte Abtheilung: Od. Barrot mit 21, gegen Mater mit 17; neunte Abtheilung: Dufaure mit 27, gegen Pelletan-Billeneuve mit 16 Stimmen. Die Konservativen haben somit sechs, die Opposition drei Mitglieder in der Kommission; die Gesamtzahl der Stimmen gibt Konervative 206, Oppositionelle 181.

Algierien. * Algier, 23. Jan. Schon seit mehreren Jahren bemerkte man unterhalb des Hügel, worauf das ehemalige französ. Konsulat steht, eine Senkung des Bodens; der unterirdische Einfluß, der dies herbeiführte, schien fortzubauern und man mußte daher früher oder später auf einen Unglücksfall gefaßt seyn. Ein solcher ist denn auch in der Nacht vom 21. auf den 22. d. eingetreten. Vom schwedischen Konsulat an bis zur Brücke der obern Mustafa-Phalanstraße, auf dem Landwege des Generals Broffard, waren die Erderschütterungen sehr bemerkbar. Das altegriechische Konsulat, das Haus des Hrn. Mantout und des Dr. Meardi bekamen Risse; glücklicherweise konnten sich aber die Bewohner noch zur Zeit retten. Am 22. Januar, Morgens um 10 Uhr, war der ganze mittlere Theil des griechischen Konsulats eingestürzt, sowie eine Ecke des Hauses Meardi u. die dieses Haus einschließenden Mauern und kurze Zeit nach Mittag begann das Haus Mantout von beiden Seiten einzustürzen; Schoppen, die noch bei diesem Hause standen, wurden auf eine Seite niedergestreckt. In gleicher Zeit sank auf dieser ganzen Linie flächenweise der Boden ein, zerrissen die Wege und wurden die Wasserleitungen von Telemni und Min Zbudjah, welche durch das von den unterirdischen Einflüssen bearbeitete Terrän hindurchzogen, zerbrochen, so daß Algier in diesem Augenblick das von ihnen in die Stadt geführte Wasser entbehren muß. Die Brücke auf der Landstraße endlich, welche am Hause Broffard vorbeigeht, hat gegen Mittag Risse bekommen und gegenwärtig ist vielleicht die Verbindung nach jener Seite hin unterbrochen.

Großbritannien.

London, 8. Febr. (Korresp.) Graf Aberdeen ist von Ihrer Majestät zu dem Ehrenposten eines Oberwärters des Parks von Greenwich ernannt worden. — Hr. Gardwell, der, wie man sagte, die Stelle des Vizepräsidenten des Handelsamtes, Lord Dalhousie, ausfüllen sollte, wird nicht Letzteren, sondern den Schatzkammersekretär S. Clerk ersetzen, dem genannte Präsidentschaft verliehen worden. — Die „Gazette“ bringt heute die Entscheidung über acht neue Eisenbahnpläne von Seiten des Handelsamtes. Dasselbe genehmigt drei beabsichtigte neue Linien im Wallis, eine in der Grafschaft Staffordshire und eine in Irland, und verwirft eine in der Grafschaft Gloucestershire und zwei in Staffordshire. — Unter denjenigen Bauplänen, die dem Parlament zur Approbation vorgelegt sind, befindet sich die Eisenbahnlinie von London nach York, die größte, längste von allen, die bisher in Großbritannien ausgeführt wurden. — Man versichert, Sir Edward Knatchbull, Zahlmeister des großbritannischen Heeres, werde zur Pairwürde erhoben werden. — Die Kriegsschiffe „Rodney“ von 92 Kanonen, „Banguard“ von 80, „Albion“ von 90, „Superbus“ von 80, „Trafalgar“, „Caledonia“ und „St. Vincent“ von 120 Kanonen werden, wie man heute meldet, großartige Versuchsmanöver machen, um ihre gegenseitigen Seeräfte zu prüfen und etwaige Mängel, wie Vorzüge näher kennen zu lernen. Zu diesem Zwecke werden sie indessen nur mit zwei Dritttheilen oder höchstens drei Vierttheilen ihrer Kriegsbekleidung versehen werden. Man verspricht sich vielen Erfolg von diesen Uebungsversuchen und behauptet, daß sie auch auf kleinere Kriegsschiffe ausgedehnt werden sollen und häufiger stattfinden dürfen. — Man liest im „Globe“: Die mit dem letzten morgenländischen Kurier eingegangenen Handelsnachrichten lauten sehr ermutigend. Die Märkte in Indien und China sind noch überladen von englischen Erzeugnissen, welche schwer Absatz finden. — Der wöchentliche Rechnungsabluß der englischen Bank, den man gestern veröffentlichte, liefert folgende Ergebnisse: 1) Vermehrung des in Umlauf gesetzten Kapitals 104,175 Pfund; 2) einfaßt 78,758 Pf. St.; 3) in Reserve 89,242 Pf. St. Depositen wurden 64,871 Pf. St. mehr als in voriger Woche; ebenso überstieg die Summe der Wechselbriefe für 7 Tage u. s. w. den Betrag der letzten Woche um 26,338 Pfunde. Dagegen blieb die Höhe des allgemeinen Depots genau dieselbe der vorigen Woche. Einfaßt wurden im Ganzen 14,898,630 Pf. St. — In derselben Woche wurden 34,000 Unzen geprägtes Silber aus dem hiesigen Hafen nach China versendet. — Die Einnahmen der 26 Hauptlinien der engl. Eisenbahnen während der letzten Woche beliefen sich auf 91,578 Pf. St. Hiezu steuerten am meisten die Great-Western-Bahn und die von London nach Birmingham; nämlich: erstere 14,183 Pf. St., letztere 14,209 Pf. St. — Der katholische Almanach für 1845 bringt eine statistische Uebersicht, nach welcher in England 509 dem katholischen Ritus geweihte Kirchen vorhanden sind; außerdem zählt es zehn Kollegien (Seminare) und 32 Klöster. Schottland zählt 73 Kapellen und 23 Stationen oder Bildsäulen mit der Leidensgeschichte Jesu u. s. w. Obige 509 Kirchen werden von 666 Priestern bedient und jene 73 Kapellen von 91 Priestern und Leviten. — Weder das Oberhaus, noch das Unterhaus hielten heute Sitzung. — Die Fragen, welche in beiden

Häusern des engl. Parlaments in der eben eröffneten Versammlung zur Sprache kommen werden, sind nicht alle neu; aber neu ist das Licht, in dem sie erscheinen. Obenan steht die Reform des Zuckergesetzes. Bekanntlich hat während der letzten Versammlung dieses Gesetz zu langen u. heißen Debatten Veranlassung gegeben. Das whigistische Kabinet hatte die englischen Konsumenten durch Herabsetzung der Zölle auf fremden Zucker, woher er auch immer kommen mochte, begünstigen wollen. Die Opposition, die damals unter Sir Robert Peel's Leitung stand, hinderte die Ausführung dieses Vorhabens, indem sie einwandte, man würde auf diese Art den mit Sklaven arbeitenden Ländern neue Nahrung für die Beibehaltung der Sklaverei bieten und zu gleicher Zeit die Interessen der englischen Kolonien beeinträchtigen. Als nun das jetzige Toryministerium an's Ruder kam, war die Frage noch schwebend; das Peel'sche Kabinet löste sie, indem es den Zucker der Länder, in denen die Sklaverei noch nicht abgeschafft ist, von den Vortheilen, die der neue Tarif gewährte, ausschloß. Diese Lösung war aber nur eine scheinbare: denn nichts war leichter, als eine Umgehung des Gesetzes vermittelt falscher Ursprungszeugnisse. Die englische Douane mußte, sie mochte nun wollen oder nicht, Betrügereien dulden, die sie erräth, die sie aber nicht gesetzlich nachzuweisen vermag, und man ist heute allgemein zur Erkenntniß gelangt, daß die neue Gesetzgebung ihren Zweck nicht erreichen kann; der Minister selbst hat sich gezwungen gesehen, dies einzugestehen. Es liegt also die Nothwendigkeit vor, an Statt dieses Gesetzes ein anderes zu geben, wodurch die Interessen der britischen Kolonien besser beschützt werden; d. h. die ganze Arbeit ist von Neuem anzufangen. — Eine andere Frage, welche das Ministerium aus dem Bereiche seiner Beschäftigungen nicht zu bannen vermag, ist die über den Baumwollzoll. Diese Steuer ist eine überaus geringe; so unbedeutend sie jedoch ist, so schadet sie darum doch nicht minder stark den Fabrikanten von Liverpool und Manchester. Diese sind, und zwar mit vollem Recht, besorgt wegen der amerikanischen Konkurrenz. Die Fabrikanten in den Vereinigten Staaten, welche die Baumwolle so zu sagen vor der Thüre haben, keine hohen Transportkosten zu tragen brauchen, und auf ihrem innern Markt durch den amerikanischen Tarif von 1842 beschützt sind, haben große Vortheile vor den Engländern voraus und können sie auf den Märkten des übrigen Amerika und des großen Reiches der Mitte leicht bekämpfen. Daher verlangen die Baumwollstofffabrikanten Englands völlige Steuerfreiheit für den Rohstoff ihrer Fabrikation. Diese Forderung aber höchst, so gerecht sie auch scheint, doch auf zahlreiche Schwierigkeiten. — Zu diesen beiden Fragen gestellte sich noch eine Anzahl anderer von nicht geringerer Bedeutsamkeit, u. die alle in der eben eröffneten Versammlung des Parlaments zur Sprache kommen müssen. Wir würden unseren Bericht in's Unendliche ausdehnen müssen, wollten wir sie alle hier aufzählen; zudem werden wir von jeder einzelnen, wenn sie eben an der Tagesordnung seyn wird, zu sprechen haben. Nur einer Frage wollen wir hier noch gleich erwähnen, nämlich des Gesetzes über die Arbeit der Kinder in den Fabriken. Man erinnert sich noch, daß dieses Gesetz im Laufe des vorigen Jahres fast den Sturz des Kabinetes herbeigeführt hätte. Nun, das Unterhaus wird sich binnen ganz kurzem wieder damit beschäftigen müssen; Lord Ashley hat es schon angezeigt, daß er eine neue Factory-Bill einbringen werde. Ob der edle Lord in seinen mit so vieler Ausdauer und Beharrlichkeit verfolgten menschenfreundlichen Bestrebungen dieses Jahr glücklicher seyn wird, als voriges Jahr, muß man wünschen, aber bezweifeln. Aber, welche Wendung auch dieses Mal die Unterhausverhandlungen hierüber nehmen mögen, so viel bleibt ausgemacht, daß die Motion des Lord Ashley eine der drückendsten Verlegenheiten des Torykabinetes ist und noch lange seyn wird.

Niederlande.

Haag, 10. Febr. (Korresp.) Unser König hat, wie es scheint, nichts unbeachtet gelassen, was Hrn. Rochussen zur Annahme des Postens eines Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien bewegen konnte. Hr. Rochussen ist Wittwer und hat 7 Kinder, die er natürlich nicht in das mörderische Klima von Batavia mitnehmen kann. Der König hat nun Hrn. v. Rochussen das förmliche Versprechen zu ertheilen geruht, daß im Falle eines Unglücks seine junge Familie am Monarchen selbst einen Vater finden und die Zukunft eines jeden seiner Kinder sicher gestellt werden solle. Der Gehalt, oder besser gesagt, die Zivilliste des neuen Generalgouverneurs ist, wie man sagt, auf 240,000 fl. festgesetzt.

Rußland und Polen.

Breslau, 4. Febr. Briefe aus Krakau melden von immer neuen Verhaftungen und einer außerordentlichen Aufregung in Polen, welche eine baldige Krise dort befürchten lasse. In Krakau selbst nimmt man den lebhaftesten Antheil an den katholisch-kirchlichen Bewegungen in Deutschland. (A. 3.)

Spanien.

Paris, 12. Febr. (Korresp.) Ueber die am 3. d. in Madrid bei verschlossenen Thüren gehaltene Kortessitzung erfährt man jetzt folgende Einzelheiten: Bei dem vorletzten Balle des Generals Narvaez waren mehrere Stücke des silbernen Tafelgeräthes entwendet worden. Der General hatte seinen Dienern für den nächsten Ball die größte Wachsamkeit eingeschärft und diese übertraten um Mitternacht den Abg. Quintanilla y Montoya, wie er mehrere Silbergegenstände einsteckte. Die Adjutanten des Generals wurden herbeigerufen u. Hr. Quintanilla durch die Bedienten, die ihn des Diebstahls überführten, hinausgeworfen. Sieben Abgeordnete machten nun den reglementsmäßigen Vorschlag wegen Ausschließung Quintanilla's aus dem Kongresse. Dieser verlangte in einem Briefe, gehört zu werden, um sich rechtfertigen zu können; allein die Kammer verweigerte dies und sprach seine Ausschließung mit 105 gegen 18 Stimmen aus. Zugleich entzog ihm die Regierung seine Stelle als Postassessor, die ihm jährlich 30,000 Realen eintrug. Hr. Quintanilla war ein eifriger Moderado und erklärter Ministerieller. — General Prim wurde täglich in Madrid erwartet. — Die Abgeordnetenkammer war am 5. d. in der Diskussion des Gesetzes gegen den Sklavenhandel beim Art. 5. angelangt.

Baden.

Karlsruhe, 6. Febr. Bekanntmachung. Durch unsere Verfügung vom 22. Dezbr. 1842, Nr. 610, haben wir eine am jährlichen Purimfeste in allen Synagogen des Landes vorzunehmende Sammlung von milden Beiträgen zur Unterstützung des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder im Großherzogthum Baden angeordnet. Der wohlthätige Sinn der israel. Glaubensgenossen hat sich auch hierbei bewährt. Im Jahre 1843 sind aus allen Synagogenbezirken dem gedachten Vereine Beiträge zugeslossen. Ein Gleiches war auch der Fall im Jahre 1844 rüchlich der größern Zahl der Synagogenbezirke, während von mehreren derselben keine Beiträge eingegangen sind. Der Verein hat auch seinerseits Sorge getragen für die Unterbringung zweier israel. Knaben bei würdigen israel. Familien, ihre Pflege und ihren Unterricht. Es ist auch die schönste Hoffnung vorhanden, daß Beide durch die

Wirksamkeit des Vereins dem sittlichen Verderben entzogen und zu rechtschaffenen Menschen und brauchbaren Bürgern herangebildet werden.

Verordnung, die Veranstaltung einer Kollekte in den Synagogen des Landes zum Besten des Vereins zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder betreffend.

Karlsruhe, 14. Februar. Personenfrequenz und Gesamtsumme...

Zahl der auf sämtlichen Stationen abgegangenen Personen 83,721.

Lahr, 13. Febr. (Korresp.) Am 10. d. M. hat hier die feierliche Amtsübergabe an den neuen Amtsvorstand...

Table with 7 columns: Febr. 11. 12. 13., Abends 9 u., Morg. 7 u., Mittags 2 u., Abends 9 u., Morg. 7 u., Mittags 2 u. Rows include temperature, humidity, wind, etc.

Verichtigung. Am 10. Morgens t. min. -13.0.

[742.1] Karlsruhe. (Anzeige.) So eben erhielten wir in größter Auswahl:

Die neuesten Pariser Châles, ächte schwarze Seidenzeuge, schwarze Tuche,

von den geringsten bis zu den feinsten Sorten, welche wir, unter Versicherung einer reellen Bedienung zu festen Preisen, hiemit bestens empfehlen.

Mathis & Leipheimer, Langestraße Nr. 86.

Großherzogliches Hoftheater. Sonntag, 16. Febr.: Wallensteins Tod, Trauerspiel in vier Aufzügen, von Schiller.

[768.2] Karlsruhe. (Museum.) Montag, den 17. d. M., fünfte Vorlesung des Herrn Professors Dr. Braun. Anfang 5 Uhr.

[659.2] Eintracht. Montag, den 17. dieses, Kränzchen en Costume. Anfang 7 Uhr, Ende 12 Uhr.

[754.1] Karlsruhe. (Stellegesuch.) Ein junges Fräulein, aus der französischen Schweiz gebürtig...

[776.3] Dypena u. W a r u n g. Da mein Stiefsohn Leo Andres, lediger Bierbrauer von...

hier, seit langer Zeit arbeitend im Land herum zieht, und auf meinen Namen hin Schulden macht...

Anton André Sohn, Handelsmann. [765.3] B ü h l. Erklärung.

Die Anzeige des Elias Rötter in Nr. 39 der Karlsruher Zeitung, vom 10. d. M., als hätte ich demselben den Verkauf meines selbst fabrizierten Leders...

Ignaz Buhl. Staatspapiere. Wien, 10. Febr. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4prozent. 102; 3prozent. 78; 1834er Loose 156, 1839er Loose 130 1/2...

Regierungsdirektor Baumgartner war den Abend vorher von Rastatt hier eingetroffen und hat den neuen Amtsvorstand in seinen Wirkungskreis eingeführt.

Konstanz, 11. Februar. Wir haben uns bisher enthalten, über den vor einem Monat an dem hiesigen Kartensfabrikanten C. A. Saalmüller in der Nähe von Stein am Rhein verübten Mord...

Für die Wittve und 11 Waisen des verunglückten J. M. Sträber in Hofenmetersbach sind bei dem Kontor der Karlsr. Zeitung eingegangen...

Table with 3 columns: Pr. Papier, Selb., and values for various financial instruments.

Table with 3 columns: Pr. Papier, Selb., and values for various financial instruments including Frankfurt, Karlsruhe, and other locations.

Table with 3 columns: Gold, Silber, and values for various financial instruments.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10. Mit einer Anzeigenbeilage u. Nr. 442 u. 443 des Beiblatt.